

Sechs Saiten bringen zum Träumen und Nachdenken

Martin Borgschulte erhält in Remise viel Applaus

Halle (el). Mucksmäuschenstill gab sich am Sonntag eine kleine Gruppe Genießer der klassischen Gitarrenmusik hin. Martin Borgschulte brachte mit den sechs Saiten 17 Zuhörer in der Remise eine Stunde lang zum Träumen und Nachdenken.

Schon der Titel des fast exklusiv zu nennenden Konzerts zum Nulltarif weckte fantastische Aussichten. «Lass Dein Herz sein im Rauschen des Nachtbaumes» hatte Martin Borgschulte seine Auswahl genannt, die von der Renaissance über den Ba-

rock bis in die jüngste Vergangenheit reichte. Denn allen Stücken war eines gemeinsam: Sie weckten Bildwelten im Kopf, seien es verzierungsreiche aus dem orientalsch geprägten Spanien oder bedrückende aus den USA, die sich dem Schock des 11. September 2001 gegenüber sahen. Wenige Tage nach letzterem hatte der Cellist Marc O'Connor ein Konzert gegeben und dort den «Appalachian Waltz» gespielt.

Martin Borgschulte (53), der seit früher Jugend Gitarre spielt und sich mit 48

Jahren mit einem Studium am Conservatorium Saxion in Enschede einen Lebens Traum erfüllte, war davon höchst inspiriert. Seine eigene Bearbeitung des zarten, von viel Lokalkolorit geprägten Stückes spielte der Bielefelder nun in Halle und passte es geknaut in Pavane von Di Milano, Fantastien von John Dowland und Typisches aus der Blüte der spanischen Gitarrenliteratur von Serge Arbio, Heiter Villa-Lobos und Frederico Moreno-Torroba ein.

Ähnliches gelang dem Meisterschüler von Louis Ignatius Gall, selber ein Schüler von Andrés Segovia, mit einem indianischen Gebet von Atayualpa Yupanqui. Beeindruckend in allen Stücken: die Leichtigkeit im unaufgeregten Griffstil, am leichtesten erkennbar in glockenklaren Flageolett-Folgen.

Unter den Händen von Martin Borgschulte wurden selbst energiereiche Abschlüge nicht rau. Ein wunderbares Intermezzo mit bezauberndem Abstand vom Alltag, das mit reichlich Applaus belohnt wurde.



Ob Renaissance oder aktuelle Werke: Martin Borgschulte unterhielt seine kleine Zuhörerschaft bestens. Foto: Loose

Quelle: www.westfalen-blatt.de



Feinsinnige Klassik: Der Bielefelder Gitarrist Martin Borgschulte präsentierte am Sonntag Werke von Francesco da Milano, John Dowland und spanischen Komponisten.

FOTO: A. HEIM

Mit Fingerfertigkeit und Präzision

Martin Borgschulte spielt Lautenfantasien

■ Halle (Felix). Mucksmäuschenstill war es am Sonntag in der Remise, als Martin Borgschulte mit beinahe andächtigem Spiel in die musikalische Welt der Renaissance entführte. Lautenfantasien von Francesco da Milano und John Dowland standen im Mittelpunkt seines neuen Programms. Für die Liebhaber leiser klassischer Musik ein wahrer Ohrenschauspiel.

Nicht zum ersten Mal war der 53-Jährige Gast in der Lindenstadt. Zum ersten Mal aber präsentierte er nun Stücke der großen Renaissance-Künstler Francesco da Milano (1497-1543) und John Dowland (1563-1626) vor Publikum.

Die Zeitreise, auf die er die Besucher dabei mit seinem Instrument mitnahm, ging aber noch weiter und führte sogar bis in die Gegenwart: „Eines der Stücke fand seinen Weg zu mir über einen Bericht“, erzählte er den Gästen in der Remise. Und intonierte das von ihm für Gitarre umarrangierte Cello-Werk »Appalachian Waltz« von Marc

O'Connor – das dieser auf einem Konzert nach den Anschlägen des 11. September gespielt hatte.

Viel Melancholie lag in den Werken, die sich Martin Borgschulte für sein neues Programm ausgewählt hatte. Dagegen setzte er indes im zweiten Teil mit spanischen Liedern dramatische Akzente wie etwa beim »Fandango« von Federico Moreno-Torroba (1891-1982) oder ließ den »Pavanas«, den »Pfauentanz«, von Gaspar Sanz (1640-1710) erklingen.

Mit viel Fingerfertigkeit und Präzision glitten die Finger von Martin Borgschulte, der erst spät zum Studium der Gitarre gefunden hatte, dabei über die Saiten. „Ich habe immer schon Musik gemacht“, verrät der Bielefelder. „Mein Studium habe ich aber erst vor fünf Jahren begonnen.“

Schon mit dem Auftakt des Konzertes, dem 1. und 2. Satz aus der »Suite für Gitarre« von Carlo Domeniconi (geboren 1943) hatte er die Besucher in der Remise in seinen Bann gezogen. Und bescherte ihnen bis zum Schlussakkord ein stimmungsvolles Konzert.

